

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto belegen. Manuskripte werden nicht retourniert.

Inserten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Dia.



Mariborer Zeitung

Morgen-Ausgabe

Um die Ostreparationen

Sensationelle Deklaration des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schober — Exodus der Oesterreicher — Ergebnislose Besprechungen zwischen Tardieu und Graf Bethlen

W. J m S a a g, 6. Jänner.

In der heute vormittags stattgefundenen Sitzung der Kommission für die Ostreparationen erhob sich der österreichische Bundeskanzler Dr. S c h o b e r zur nachstehenden Erklärung:

„Ich muß mit großem Bedauern feststellen, daß die Verhandlungen, die wir in den letzten zwei Tagen mit den Vertretern der anderen Staaten geführt haben, ergebnislos verliefen. Die von uns geforderten Summen könnte in Oesterreich niemand begreifen, da es die ganze Öffentlichkeit wünscht, daß jeder Schilling für die wirtschaftliche Erneuerung, Befestigung des Friedens und die Vertiefung der Arbeit im Staate aufgewendet wird. Aus diesem Grunde ist es absolut ausgeschlossen, daß Oesterreich irgendwelche neuen Lasten übernimmt, ob dieselben auf dem Vertrag von St. Germain oder irgendwelchem anderen Abkommen beruhen würden. Es verbleibt mir also nichts anderes mehr, als die vorgelegte Erklärung zu wiederholen.“

Die Außenminister der Kleinen Entente, Benesi, Miksonescu und Marinkovics zählen trotz dieser Erklärung noch immer zu den Optimisten und hoffen auf erfolgreiche Beendigung der festgelegten Verhandlungen. Die Verhandlungen werden notfalls außer halb des offiziellen Konferenzrahmens fortgesetzt. Die österreichische Delegation verließ gleich nach beendigter Erklärung Schobers den Saal, während die Vertreter der Gläubiger Oesterreichs noch weiter über die zu ergreifenden Schritte berieten.

Die Kommission für die Behandlung der Frage der Ostreparationen wird morgen zusammentreten und vorerst die bulgarischen Reparationen in Diskussion nehmen, um sodann den Bericht über die Stellungnahme Ungarns entgegenzunehmen. Ungarn steht nach wie vor auf dem alten, bereits bekannten Standpunkt, daß es nicht zahlen könne und jede neue Belastung ablehne.

In Konferenzreisen wird jetzt lebhaft die Frage erörtert, ob England und Italien auf Ungarn einen Druck ausüben werden, da in einer aus dieser Richtung kommenden Presse die einzige Hoffnung auf ein Gelingen der Verhandlungen erblickt wird. Die gestern zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Tardieu und dem ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Stefan Bethlen geführten Verhandlungen haben gezeigt, daß

ren jedoch so niedrig, daß sie unter anderen Umständen als katastrophal bezeichnet werden müßten.

Erfreulich ist allenfalls die Rückkehr der Wirtschaft zum soliden Geschäft und die Wiederkehr des ausländischen Vertrauens in unsere Wirtschaftskraft. In einzelnen Landesteilen, wo die Wirtschaft noch nicht auf eine so alte Tradition zurückblicken kann, ist die wilde Spekulation wohl noch nicht ganz in die normalen Bahnen zurückgekehrt, aber diese Fälle sind heute auch nicht mehr sporadisch anzutreffen und werden durch den Reinigungsprozeß, den heute die jugoslawische Wirtschaft durchläuft, langsam hinweggerafft.

Ungarn in keiner Weise nachgeben will. Sollte Ungarn in dieser Taktik verharren, so ist nicht ausgeschlossen, daß Bulgarien sich ebenfalls derselben bedient und beiden Oesterreich als der Dritte im Bunde folgen könnte. Aus diesem Grunde ist auf diesem Wege ein Erfolg nicht zu erwarten. Die Entscheidung

wird aber zweifellos schon morgen fallen müssen. In diplomatischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die Rechte der Gläubigerstaaten allenfalls respektiert werden müßten, da ansonsten neue Komplikationen entstehen, die den Young-Plan ernstlich gefährden könnten.

Rom in Erwartung

der Fürstenhochzeit

Das belgische Königspaar mit der Braut bereits eingetroffen

W. R o m, 6. Jänner.

Gestern traf das belgische Königspaar mit der Braut Prinzessin Maria Jose und der Hofsuite in Rom ein. Zum Empfang, der mit größtem Prunk vor sich ging, hatten sich neben dem italienischen Königspaar die hoch

sten Hofwürdenträger und Minister eingefunden. Die Gäste begaben sich sofort ins Quirinal. König Albert von Belgien verließ dem Generalsekretär der faschistischen Partei Turati das Großkreuz des Leopold-Ordens.

Ernstliche Aufstandsbewegung in Albanien

Gegen König Zogus Reformen

W. S o n d o n, 6. Jänner.

Nach Meldungen aus Athen ist in Albanien eine ernstliche Aufstandsbewegung gegen König Zogu ausgebrochen. Die Stammesführer erhoben sich namentlich gegen die Modernisierungsbestrebungen des Königs auf dem Gebiete des Erbes, der

Religion und sozialer Reformen. Die überraschende Ablehnung Zogus, an den Hochzeitsfeierlichkeiten in Rom teilzunehmen, die mit der Krankheit des Königs Zogu motiviert wurde, findet darin ihre Erklärung, da der König sich der besten Gesundheit erfreut

Begünstigungen für Solol-Mitglieder

W. B e o g r a d, 6. Jänner.

Der Kriegsminister hat einer Verordnung erlassen, die die Erleichterungen zusammenfaßt, die den Mitgliedern des Solol des Königreiches Jugoslawien beim Antritt ihrer Militärdienstpflicht zugestanden werden. Diese Erleichterungen beziehen sich auf Urlaube, Avancement, ferner die Herabsetzung der Kaderdienstpflicht um volle drei Monate bei jenen, die den ganzen Kader zu dienen haben.

Kurze Nachrichten

W. G e n f, 6. Jänner.

Heute fand im Sekretariat des Völkerbundes eine Konferenz über die Frage der Behebung der Kohlenkrise sowie des Zuckerproblems statt, an der sich auch Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes beteiligten. Eine Sonderkonferenz beschäftigte sich mit der Frage der Arbeitsbedingungen im Bergbau.

W. S o n d o n, 6. Jänner.

Das dem Grafen Durham gehörige Bild von Lawrence „Der rote Knabe“ im Werte von 250.000 Pfund Sterling ist in den Besitz eines amerikanischen Kunstsammlers übergegangen.

W. R o m, 6. Jänner.

Die russische Akademie der Wissenschaften hat der Sowjetregierung die Einführung der Lateinschrift in ganz Rußland vorgeschlagen. Der Regierung ist ein diesbezüglicher Entwurf vorgelegt worden. Das Lateinische Alphabet würde mit 1. Jänner 1931 in Kraft treten.

W. W a s h i n g t o n, 6. Jänner.

Dem amerikanischen Kongreß ist eine Vorlage von Seiten des Heeresdepartements zugegangen, die für das neue Budgetjahr eine Mehrausgabe für Heereszwecke im Betrage von 6 Millionen Dollar vorsieht.

Bereit sein, ist alles

im Leben. Dazu gehört heute unbedingt auch die Kenntnis über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik. Diese Kenntnis vermittelt in fesselnder Form die illustrierte Wochenschrift „Die Umschau“. Verlangen Sie kostenlos das Probeheft zu dem Vorlag der Umschau in Frankfurt a. M., Niddastraße 61/63. Die Umschau ist seit 30 Jahren auf ihrem Gebiete das beste Blatt



in der Welt!

Kongress der Winzer- und Obstzüchterverbände

Am 15. Februar findet in Beograd ein Kongress der Winzer- und Obstzüchterverbände Jugoslawiens statt, der die Gründung eines Zentralverbandes jugoslawischer Winzer und Obstzüchter bezweckt. Im vorbereitenden Ausschuss befindet sich u. a. Herr Dobro Petrovic aus Zvanstovci. Gelegentlich des Kongresses werden folgende Referate gehalten: Herr Andrija Zmavc aus Maribor: Traubenschädlinge und ihre Bekämpfung. Herr Bruno Mofc aus Zemun: Dessenfliche Abgaben auf Wein. Herr Djuro Lederc: Weinerport und Maßnahmen zu seiner Hebung. Stanko Dzanic: Die Hebung unserer Weinproduktion. Prof. Ritzig: Ueber Traubensorten und deren günstigste Anbaubedingungen. Es wird angenommen, daß sich noch weitere Referate finden werden.

Sofales

Maribor, den 6. Jänner.

Der Wüßling vom Stadtfriedhof ausgeforscht?!

Wie noch in Erinnerung sein dürfte, wurde am alten städtischen Friedhofe am Neujahrstage eine Dame der hiesigen Gesellschaft von einem Burtschen überfallen, der sie offensichtlich vergewaltigen wollte. Nur ihrer heldenmütigen Abwehr hat es die junge Dame zu verdanken, daß sie sich rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte. Wie bereits berichtet, erschien sofort nach dem Attentat ein Polizeibeamter mit dem Polizeihund am Tatorte, konnte jedoch an diesem Tage kein positives Resultat erzielen. Im Laufe des gestrigen Tages ist es nun den unermüdeten Nachforschungen der Polizei gelungen, den mutmaßlichen Wüßling zu eruiieren und festzunehmen. Es handelt sich um einen Walegerhilfen, dessen Namen wir noch nennen werden und der seine Untat auch bereits gestanden haben soll. Da ihm angeblich noch andere ähnliche Fälle zur Last gelegt werden, dürfte nun der Unhold seiner verdienten Strafe nicht mehr entgehen.

Gegen die Uebertragung ansteckender Krankheiten der Mund- und Rachenhöhle verwenden Sie die wohlschmeckenden Anacot-Pastillen.

m. Eine neue Karte Jugoslawiens. Der Lehrenheim-Verlag in Maribor gab vor einigen Monaten eine von den Herren Bas und Dimnik ausgearbeitete Handkarte Jugoslawiens heraus, die wegen ihrer genauen Angaben, handlichen Form und übersichtlichen Ausarbeitung in den Schulen und in der Öffentlichkeit eine sehr gute Aufnahme fand. Die Karte hat in erster Linie oro- und hydrographischen Charakter. Da unser Staat inzwischen in Banate eingeteilt wurde, sind auch die Grenzen der neuen Verwaltungsgebiete von großer Wichtigkeit. Deshalb wurden jetzt in die Karte auch die Banatgrenzen in Violettfarbe, die sich sehr gut ausnimmt, eingezeichnet. Damit wurde der Deutlichkeit und den Schulen ein sehr guter Dienst erwiesen.

m. Das Amtsblatt für das Draubanat oeröffnet in seiner Nummer 15. u. a. das Gesetz über die am 19. Februar 1925 in Genf unterzeichnete Konvention über den Opiumhandel, das Gesetz über den Verkehr und die Kontrolle von narkotischen Drogen und Giften und das Gesetz über die Kontrolle von für die Ausfuhr bestimmten Bodenprodukte sowie Bestimmungen über die Verzollung von gebrauchten Autogummireifen.

Für Herbst u. Winter nur Karo-Schuhe.

*** Bei Verdauungsschwäche, Blutmangel, Abmagerung, Bleichsucht, Drüsenerkrankungen, Hautausschlägen, Furunkeln regelt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser vortrefflich die so wichtige Darmtätigkeit. Hervorragende Männer der Heilkunde haben sich überzeugt, daß selbst die zartesten Kinder das Franz-Josef-Wasser gut vertragen. Das Franz-Josef-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.**

Den Düsseldorf Mörder wiedererkannt?

Begegnung mit einem davon gekommenen Opfer

Düsseldorf, 5. Jänner. Frau Meurer, eines der mit dem Leben davon gekommenen Opfer des Düsseldorf Mörders — sie war am 25. Oktober v. J. durch Messerstiche schwer verletzt worden — hat der Düsseldorf Nordkommission mitgeteilt, daß sie am 27. Dezember dem Attentäter plötzlich begegnet sei und ihn mit aller Bestimmtheit wiedererkannt habe. Sie habe zuerst vor Schreck kein Wort hervorbringen können. Inzwischen hat sie auch der

Täter wiedererkannt, denn er lief eilends davon und sprang auf einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen. Frau Meurer, deren Aussage nicht weiter nachprüfbar ist, aber auch nicht ohne weiteres als Irrtum bewertet werden kann, beschreibt den Täter neuerdings als einen Mann von circa 170 Zentimeter Höhe mit vollem, hartem Gesicht, der einen dunklen Anzug und einen schwarzen Schlapphut trug — die gleiche Kleidung, wie am 25. Oktober.

Erschütterndes Liebesdrama

Gemeinsamer Selbstmord zweier Liebespaare

Budapest, 5. Jänner.

In Czegléd haben zwei Liebespaare gemeinsam Selbstmord verübt. Die Selbstmörder sind die beiden Gendarmen Franz Balogh und Josef Farkas und deren Freundinnen Mathilde Köfeny und Marie Kollar. Die beiden Mädchen hatten erst vor kurzem die Bekanntschaft der beiden Gendarmen gemacht. Da eine Eheschließung infolge der Vermögenslosigkeit der beiden Liebespaare aussichtslos erschien, gab die Marie Kollar die Anregung, gemeinsam in den Tod zu gehen. Vorher haben sie sich die ganze Nacht bei Musik und Wein vergnügt. Dann begaben sie sich in die Wohnung der Marie Kollar, wo Balogh zuerst die Kollar und dann sich selbst erschoss. Beide waren auf der Stelle tot.

Nachdem die Köfeny und ihr Freund diesem Selbstmord zugeesehen hatten, begaben sie sich in ihre Wohnung. Dort erschoss Farkas seine Freundin und dann sich selbst. Alle vier Selbstmörder haben einen von ihnen unterzeichneten Abschiedsbrief, der an die Polizei adressiert war, hinterlassen, in dem sie erklären, die Ursache der Tat nicht mitteilen zu können. Sie bitten darin, in einem gemeinsamen Grab bestattet zu werden.

Wie es im Jenseits aussieht

Der englische Spiritist Conan Doyle erzählt über das Leben nach dem Tode. — Von Sherlock Holmes zum Spiritismus. — Wie eine andere Welt mit Musik, Wissenschaft und Handwerk. — Photographierte Elfen. — Der Geist Pheneas.

über das Leben nach dem Tode. — Von es den bösen und den guten Geistern geht. — Photographierte Elfen. — Der Geist Pheneas.

Wer kennt nicht den berühmten Meisterdetektive Sherlock Holmes, der die schwersten kriminalistischen Rätsel mit verblüffendem Scharfsinn löst, der die raffiniertesten Verbrecher überlistet und der — wenn wieder einmal ein Problem gelöst ist — seine Hände ausstreckt und ausruft: „Kofain, lieber Watson! Reiche mir die Spritze!“

Diese Detektivtype hat ihren Schöpfer, den englischen Verfasser Conan Doyle, weltberühmt gemacht. Er hat viel Geld mit seinen Detektivromanen verdient, aber plötzlich wurde er seines Romanhelden überdrüssig und erschlug ihn. Er ließ Sherlock Holmes zusammen mit dessen grimmigstem Todfeind von einem steilen Felsenabhang in den Alpen abstürzen. Aber Conan Doyle hatte sich geirrt, wenn er geglaubt hatte, daß er seinen Meisterdetektive nun los sei. Er mußte Sherlock Holmes wieder lebendig machen, denn die Bevölkerung verlangte es stürmisch von ihm. Sie wollte weiter über die geniale Arbeit des scharfsinnigen Detektivs lesen.

Wer ist nun Conan Doyle eigentlich? Er war, als er zu schreiben begann, ein junger Arzt, eine Art Dr. Watson, wie er ihn in seinen Büchern schildert. Als er sah, daß seine Bücher großen Erfolg hatten, hängte er den Arztberuf an den Nagel und wurde Schriftsteller. Er interessierte sich für alles, was in der Welt vorging. Um die Jahrhundertwende nahm er an dem Burenkrieg teil und schrieb ein Buch darüber. Vor mehreren Jahren kämpfte er für Besserung der Lage der indischen Eingeborenen und dazwischen klärte er einige Justizverbrechen auf und befreite unschuldig Verurteilte aus dem Gefängnis. Das letztemal war es die Slater-Affäre, in der er einen großen Erfolg erzielte. Slater war, wie man sich vielleicht noch erinnern wird können, vor vielen Jahren unter dem Verdacht, einen Raubmord begangen zu haben, verurteilt worden, jedoch Conan Doyle bewirkte eine Wiederaufnahme des Prozesses und es gelang ihm tatsächlich, den Mann freizubekommen. Jedoch Slater erwies sich als sehr undankbar, denn er weigerte sich, Conan Doyle die großen Auslagen, die er wegen ihm gehabt hatte, zurückzuerstatten, mit der Begründung, daß er — Slater — Conan Doyle nicht beauftragt habe, ihn zu befreien. Conan Doyle hat nun Slater geklagt.

Der Conan Doyle, der den Sherlock Hol-

mes erfand, ist heute aber nicht mehr derselbe. Er hat sich gänzlich verändert, hat sich auf ein ganz besonderes Gebiet geworfen, er ist nämlich — Spiritist geworden. Und zwar ist er sogar einer der bedeutendsten Vorkämpfer und Befechter der spiritistischen Idee. Er hatte sich eigentlich schon früher mit dem Spiritismus befaßt, ohne jedoch überzeugt zu sein. Erst während des Weltkrieges, in den Jahren 1915—16, als viele junge Menschen dahingerafft wurden, wurde er ein überzeugter Spiritist. Dasselbe taten damals übrigens viele prominente Engländer, so unter anderen der große Gelehrte Sir Oliver Lodge, den der Tod seines einzigen Sohnes Raymond veranlaßte, über das Problem: „Gibt es ein Leben nach dem Tode?“ nachzudenken.

In dieser ernsten Atmosphäre warf sich Conan Doyle auf den Spiritismus und widmete ihm nun Leib und Seele. Er hat viele Bücher über dieses geheimnisvolle Thema geschrieben, er hält darüber Vorträge und reist durch die ganze Welt als ein Missionar der spiritistischen Idee. Seine letzte Missionsreise führte ihn bis Südafrika, nun will er aber nur mehr Europa bereisen.

Conan Doyle bemüht sich, für den Spiritismus eine logische Erklärung zu geben. Er nennt ihn eine „neue Offenbarung“. „Die Religion“, sagt er, „kann nicht stillstehen und von jahrtausendalten Dokumenten abhängig sein, die moderne Intelligenz und Moral nicht mehr verstehen. Darum vollzieht sich jetzt eine neue Offenbarung, die den Menschen die Macht gibt, die Barrieren des Todes zu durchbrechen.“

In kurzen Zügen erklärt, behauptet die Lehre des Lebens nach dem Tode nichts anderes, als daß die Abgestorbenen nicht ihre Gestalt verändert haben, sondern nur ihre Vibrationen. Sie manifestieren sich in ätherischer Gestalt mit hohen und schnellen Schwingungen. „Es gibt viele Dinge“, erklärt Conan Doyle weiter, „in unserem praktischen Leben, die auf unsere Sinne nicht einwirken, weil sie zu hohe Schwingungen haben, so zum Beispiel Farben, die außerhalb des Spektrums liegen, oder Töne, die wir in der Tonkala nicht kennen.“

Ueberaus interessant ist, was Conan Doyle über die Beschaffenheit des Jenseits berichtet. Nach seiner Meinung leben die Toten nicht in einem leeren Raum und befinden sich keineswegs in irgendeinem unbestimmten

Zustand, sondern in einer anderen Sphäre der Welt, der „vierten Dimension“, wo sie bestimmte Aufgaben und Pflichten zu erfüllen haben, ihre vollen natürlichen Kräfte entwickeln und sich über die Dinge erfreuen können, die ihnen Zufriedenheit oder Seligkeit verschaffen. Mit diesen Geistern der Abgestorbenen kann man nach Conan DoYLES Auffassung unter Mitwirkung von Menschen in Verbindung treten, die mit besonderen psychischen Fähigkeiten ausgestattet sind und die man „Medien“ nennt. Mit Hilfe solcher Medien — eines der besten ist übrigens seine Frau, Lady Doyle — will sich Conan Doyle seine Kenntnis von den überirdischen Dingen verschafft haben. Der Tod hat für ihn seither keine Schrecken mehr.

„Das Jenseits“, behauptet Conan Doyle, „ist eine wirkliche Welt um die Geister herum, eine Welt mit Blumen und Gärten, Wäldern und Flüssen, eine Welt, in der es Musik, Wissenschaft, Handwerk, Bibliotheken usw. gibt, eine Welt, in der man als geklärte Persönlichkeit die Arbeit fortsetzen kann, die man auf Erden am meisten gern gehabt hat. Für verstorbene Kinder gibt es die schönsten Spielplätze, so daß die Mütter — sagt Conan Doyle — nicht trauern sollen, wenn ihre kleinen Kinder von ihnen gingen. Es gibt im Jenseits keine monotone Anbetung, sondern ein Leben voll Arbeit und Freude, in dem alle Rätself der Erde gelöst sind. Und doch ist alles hier nur ein Stadium auf dem Wege in eine noch schönere Welt. So sieht es im Jenseits der „Guten“ aus. Der böse Mensch wird aber dadurch bestraft, daß er sich von der Erde nicht lösen kann. Denen, die kein geistiges Leben hatten oder sich allzu egoistisch an irdische Vorteile gebunden haben, geht es als „unerlöste Geister“ besonders schlecht. Sie sind von Jenseits abgelehnt, daß sie tot sind, und der bringen Jahrhunderte in einer Art unklaren Abdrückens.“

Soweit die Anschauungen Conan DoYLES, der heute 68 Jahre alt ist. Es sind aber nicht nur Theorien, die er verkündet, sondern er behauptet, den Spiritismus auch praktisch erprobt zu haben. Auf seinem Landsitz Biquell Wood in Hampshire beschwört er die Geister. Er behauptet auch, daß es in seinem Garten Elfen, Feen und Zwerge gebe. Er hat Zwergefiguren aus Terrakotta aufgestellt, um die unsichtbaren gewissermaßen anzuloden. Seine Wirtschafterin hat eine Tochter von acht Jahren, die sich oft in den Garten setzen und auf einer Spielbox spielen muß, während Conan Doyle, im Gebüsch versteckt, mit der Kamera wartet, um die Elfen zu photographieren. Er behauptet, daß ihm dies bereits gelungen sei, und zeigt Platten, auf denen man irgendwelche schwache Abdrücke sehen kann. In seinem Haus gibt es einen Raum, der das „Pheneas-Zimmer“ heißt. Es ist ein Heiligtum, in dem Conan Doyle durch sein Medium — Lady Doyle — mit dem Schutzgeist der Familie namens „Pheneas“ spricht. „Pheneas“ Lieblingsfarbe ist Rot, deshalb sind alle Tapeten, Lampenschirme und Gardinen in diesem Zimmer rot. Spiritisten, die in dieses Zimmer eintreten, behaupten sofort, eine „außerordentlich kräftige psychische Atmosphäre“ zu verspüren.

J. R.

Heitere Ede

Die Stelle.

Hans und Gretel gingen in den Wald. Auf einer Anhöhe machten sie Halt. Und genossen den Rundblick. Hans genoß auch anderes. Hans genoß Gretels Hand, Gretels rote Lippen, Gretels blondes Haar. Plötzlich sagte Gretel: »Möchten Sie gern die Stelle sehen, wo ich am Blinddarm operiert bin?« Hans lief ein Pfützchen auf der Zunge zusammen. »Ei freilich, ei freilich,« stotterte er. Da zeigte das Mädchen hinunter ins Tal und sagte: »Dort unten. In dem weißen Spital.« Jugend von heute

Kaufet Eisenbahn-Fahrkarten im Fahrkartenbüro „Putnik“ in Maribor, Aleksandrova cesta 35!

